

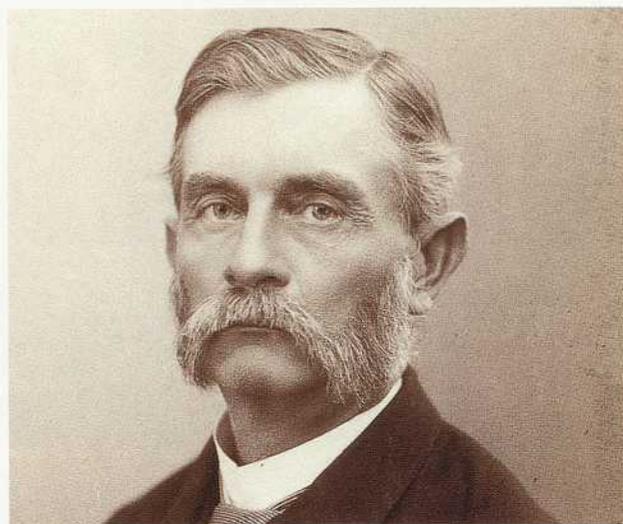
Erste Schritte zu einer allgemeinen Wasserversorgung

Die Erfindung der gusseisernen Röhren machte es möglich, Wasser unter Druck in die Siedlungen, ja sogar in die einzelnen Häuser zu leiten. Die Anfänge der zentralen Wasserversorgung liegen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ausgehend von England, wo 1839 die Aufbereitung des Themsewassers zu Trinkwasser durch langsame Sandfiltration und etwa gleichzeitig auch das Spülklosett eingeführt wurde, gelangte die zentrale Wasserversorgung über Deutschland (Hamburg: 1848; Berlin: 1856) in die Schweiz (Zürich: 1864; Winterthur: 1872; St. Gallen: 1880).

Landestechniker Peter Rheinberger hatte genauere Kenntnis von den Wasserversorgungsprojekten in Winterthur und St. Gallen. Er regte 1879 an, "sämtliche Wasserleitungen zu den hiesigen Gemeindebrunnen mit eisernen Röhren zu versehen, gleichzeitig aber auch mit denselben Hydranten in Verbindung zu bringen". Der Vaduzer Ortsvorsteher wurde vom Landesverweser aufgefordert, den Vorschlag Rheinbergers "in Hinsicht der Kosten und in hydrotechnischer Beziehung" durch einen Sachverständigen prüfen zu lassen. Das Ergebnis sollte im Gemeinderat besprochen und sodann der Regierung berichtet werden.

Das Projekt von Landestechniker Peter Rheinberger

Vermutlich wurde in der Folge kein auswärtiger Experte beigezogen, sondern Rheinberger selbst mit den geforderten Abklärungen betraut. Jedenfalls finden sich nur in den Akten des Landestechnikers aus den Jahren 1880 bis 1882 verschiedene Kostenberechnungen, Pläne und Skizzen zur Erneuerung der Vaduzer Wasserversorgung. Die Offerten für Eisen, Röhren, Hydranten sowie Leitungs- und Brunnenzubehör stammten von der Firma H. Kägi aus Winterthur.



Landestechniker Peter Rheinberger

Gemäss diesen Unterlagen sah Rheinberger vor, drei vorhandene Quellen auf der Quadretscha neu zu fassen, "oben in der Burghalde" einen Wassersammler als Feuerlöschreserve zu errichten und das Quellwasser in zwei getrennten gusseisernen Rohrleitungen einerseits dem Ober- und Mitteldorf der Hindergass entlang bis zum "Löwen", andererseits durch den Altabach der Herragass und dem Städtli bis zum Schulhaus zuzuleiten. Die erste Leitung sollte neun Brunnen und acht Hydranten speisen, die zweite Leitung sechs Brunnen und sieben Hydranten.

Für die erste Leitung existiert kein Situationsplan, die einzelnen Brunnenstellen sind nicht bekannt. Skizzen liegen vor für einzelne Hydranten sowie für den "Winkelbrunnen", den "Rothausbrunnen", den "Mitteldorfbrunnen" und den "Löwenbrunnen". Erwähnt ist auch ein "Kappelebrunnen". Besonders interessant ist ein früher Beleg für einen Hausanschluss: Im Gasthof Löwen waren in der oberen und unteren Küche Wasserhähnen vorgesehen.